Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 34 (1954-1955)
Heft: 12

Artikel: Die Sowjetunion in Gärung : eine politische Buchbesprechung
Autor: Dirksen, Herbert v.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160356

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SOWJETUNION IN GÄRUNG

Eine politische Buchbesprechung

VON HERBERT v. DIRKSEN

I.

Von einer überraschenden und unerwarteten Seite her wird der Weltöffentlichkeit umfassendes, eingehendes Material über die von der Sowjetunion am sorgfältigsten abgeschirmte Seite ihrer Existenz vorgelegt: über die inneren Funktionen ihres Staatsapparates, über die Partei und ihr Verhältnis zur Armee, über die oppositionellen Strömungen, über Wirtschaft und Fünfjahresplan. Vor etwa einem Jahr wurden im Zuge des von Beria eingeleiteten «Neuen Kurses» aus den Zwangsarbeitslagern Rußlands, insbesondere aus dem im nördlichen Polarkreis gelegenen Workuta, etwa 100 deutsche Gefangene entlassen, die zu Strafen von 10 bis 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden waren. Drei dieser Gefangenen: Frau *Brigitte Gerland,* Dr. med. *Josef Scholmer* und Professor Dr. med. *Wilhelm Starlinger* haben über ihre Erlebnisse Bücher veröffentlicht [1]).

Frau Gerland, deren erster Bericht in der «Neuen Zürcher Zeitung» und im «Observer» Aufsehen erregte, ist eine Journalistin, die — 1945 zur kommunistischen Partei übergetreten — für SED-Zeitungen tätig war, sich dann nach West-Berlin absetzte und dort im Oktober 1946 vom SED-Sicherheitsdienst entführt und auf 10 Jahre nach Workuta verschickt wurde. Dr. med. Josef Scholmer, alter Kommunist, von der Gestapo im KZ gefangen gehalten, arbeitete nach 1945 in der SED-Zentrale für Gesundheitswesen in Ostberlin und wurde 1949 als «Spion» von der NKWD zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, von denen er 3½ Jahre in Workuta «verbüßte». Professor Dr. med. Starlinger, der an der Universität Königsberg lehrte, wurde von den Sowjets zwei Jahre in seiner Stellung als leitender Arzt mehrerer Krankenhäuser belassen. Erst dann traf ihn das Los der Verschickung in verschiedene Zwangsarbeitslager. Der erste Teil seines Buches erstattet Bericht über bisher unbekannte Vorgänge des deutschen Zusammenbruchs: über die Groß-Seuchenbewegung in Königsberg 1945—1947. Die streng wissenschaftliche Art der Berichterstattung mit Diagrammen und statistischen Tabellen läßt die apokalyptischen Vorgänge dieser Jahre doppelt erschütternd zur Geltung kommen. Der zweite Teil des Buches gibt die Eindrücke wieder, die der Verfasser aus seinen Gesprächen mit der «Lager-Elite» über die Zustände in der Sowjetunion gewonnen hat.

Es läge nahe, den Berichten der drei Verfasser nur insoweit volle Authentizität zuzusprechen, als sie sich auf die Schilderung der Verhältnisse im Lager, auf die Stimmung der Gefangenen und die wirtschaftliche Bedeutung der Zwangsarbeit für die allgemeine Wirtschaftslage der Sowjetunion beziehen. Auch in diesem beschränkten Rahmen wären die Ausführungen der Verfasser bedeutungsvoll genug; denn sie geben uns Kenntnis von einer durchaus veränderten Struktur der Gefangenen selbst, ihrer Stimmung und der wirtschaftlichen Bedeutung der von ihnen betriebenen Unternehmungen. Aber durch eine Beschränkung auf die technischen, die Zwangsarbeit betreffenden Fragen würden die drei Bücher eines wesentlichen Teiles ihres Gehalts beraubt werden. Denn über diesen lokal begrenzten Abschnitt hinaus vermitteln sie dem europäischen Leser ein außerordentlich fesselndes, bisher in dieser Klarheit nicht erkanntes Bild der gesamten innerpolitischen Verhältnisse in der Sowjetunion und ihrer Beziehungen zur Umwelt.

Dem naheliegenden Einwand, daß solche politischen Informationen von vergrämten, schlecht unterrichteten, stumpf gewordenen Gefangenen stammten und daher wertlos oder zum mindesten fragwürdig seien, begegnen die drei Verfasser durch eine Schilderung der Lagerinsassen und ihrer gegenüber früheren Jahren gänzlich veränderten Zusammensetzung und Stimmung. Professor Starlinger, dem die Ausübung seines ärztlichen Berufes gestattet wurde und der darum mit der «Lager-Elite» in enge menschliche Beziehung kam, widmet der Frage der Gültigkeit allgemein politischer Werturteile und Informationen aus diesem Bereich eingehende Ausführungen. Die Lager-Elite, so legt er dar, setze sich aus einflußreichen, im innersten Bereich des Kremls tätig gewesenen Männern zusammen: aus hohen Beamten, Parteileuten, Wirtschaftlern, Offizieren. Da sie alle zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt seien, an die sich keine Rückkehr in ihre Heimat, sondern Ansiedlung in entlegenen Teilen Sibiriens anschlösse, so entfielen bei ihnen alle Hinderungsgründe für Verschwiegenheit und Zurückhaltung. Aus der Tatsache, daß sie zu Umschulungskursen nicht herangezogen würden, gehe hervor, daß sie von der Staatsführung völlig abgeschrieben worden seien. Die Tyrannisierung durch die Verbrecher unter den Zwangsarbeitern fiele auch weg, seitdem in den letzten Jahren eine Trennung der «Politischen» von den «Kriminellen» vorgenommen worden sei. Eine geistige Inzucht durch Beschränkung auf denselben Kreis, der jahrelang zusammenbliebe, sei auch nicht festzustellen, denn die einzelnen Großlagerbereiche seien nicht voneinander abgeschlossen, sondern ein ständiger Strom von Insassen gehe von einem Lager zum andern. Da die «Regime-Lager-Verwaltung» der größte Bauherr innerhalb der Sowjetunion sei, mache schon die Arbeitslenkung Verschiebun-

gen notwendig. Besonders interessante Informationen gelangten auch von außen durch Briefe an die Insassen. Schließlich ist die Lager-Elite Starlinger gegenüber, als ihrem Arzt, besonders aufgeschlossen gewesen.

II.

Aber auch schon die allgemeinen, auf den Lagerbereich beschränkten Beobachtungen der drei Verfasser vermitteln dem Leser neue und wichtige Erkenntnisse. Grundlegende Änderungen sind gegenüber den früheren Berichten von den Lagern eingetreten, deren Insassen zu Zehntausenden oder Hunderttausenden beim Holzeinschlag in den sibirischen Wäldern oder beim Straßen- oder Eisenbahnbau umkamen. Viele Lager sind seitdem zu höchst wichtigen Versorgungsbetrieben für die gesamte Volkswirtschaft der Sowjetunion geworden. Das Lager Workuta zum Beispiel steht auf einem der reichsten Kohlevorkommen Rußlands. Über ein Dutzend Schächte werden in der eisigen Tundra von vielen Zehntausenden von Zwangsarbeitern betrieben. Von der Versorgung durch die Workuta-Kohle hängt der Betrieb des ganzen Industriebezirks Leningrad ab. Darum ist auch kein unbegrenzter Raubbau durch Opferung von Menschenhekatomben möglich. Als durch Krankheiten und Ausbeutung die Arbeiterzahl der Kohlenschächte um 20—30% unter das Normalmaß gesunken war, wurden von der Zentralverwaltung eine Besserung der Ernährung und eine gesundere Unterbringung sofort angeordnet.

Übereinstimmend schildern die drei Verfasser die Stimmung unter den Zwangsverschickten: eine erbitterte Feindschaft gegen das Sowjetregime und den glühenden Wunsch nach dem Umsturz dieser Diktatur. Die Erschütterung der Sowjetherrschaft durch den Tod Stalins und die Liquidierung Berias hallt wider bis in die Lager im nördlichen Polarkreis, nicht nur unterirdisch spürbar, sondern offensichtlich festzustellen an der Unsicherheit der Lagerverwaltung und den offenen Streitigkeiten der amtlichen Stellen untereinander. Diese innerpolitischen Erschütterungen im Zusammenhang mit dem mitteldeutschen Aufstand vom 17. Juni 1953 führen zu dem für die Sowjetunion unerhörten Streik in den Kohlengruben von Workuta. Nicht alle Schächte streiken; die Verbindung unter ihnen ist mangelhaft; durch Maschinengewehre und Versprechungen werden die einzelnen Widerstandsnester zum Nachgeben gezwungen. Aber das befriedigende Bewußtsein bleibt wach: die Kohleversorgung Leningrads war bedroht; eine Woche länger Streik — und er wäre auf die Satellitenstaaten übergesprungen. Der Streik wäre gelungen, so glauben die Zwangsarbeiter, wenn die Westmächte mehr Initiative gezeigt

hätten. Die Lehren dieses Streiks sollen für das nächstemal beherzigt werden.

Daß die Insassen der Regime-Lager von tiefem Haß gegen ihre Peiniger erfüllt sind, nimmt nicht wunder. Die neuen Eindrücke, die uns die Bücher, insbesondere von Frau Gerland und Dr. Scholmer, in die Mentalität und den Oppositionsgeist der Zwangsverschickten gewähren, stammen aus anderen Bereichen. Die Lagerinsassen setzen sich nicht nur aus Kolchosbauern und in Ungnade gefallenen Kommunisten zusammen, sondern aus Oppositionellen und Widerständlern der verschiedensten Observanz. Insbesondere Frau Gerland, offenbar eine glänzende Journalistin, läßt diese Opposition in ihren verschiedenen Schattierungen und Abarten mit großer Lebendigkeit vor dem Auge des Lesers erstehen. Erstaunlich ist insbesondere die weite Verbreitung der Opposition unter der Jugend, die doch kein anderes System als das sowjetische kennengelernt hat. Aber doch lehnt sie sich gegen die Diktatur und gegen die Verfälschung der Lehre Lenins auf. Sie wollen keine Rückkehr zum bürgerlichen Staat, sondern den idealen Sozialismus.

Neben den Jugendlichen, zu denen auch zahlreiche Frauen gehören, stehen, in ihrer Eigenart scharf ausgeprägt, die Ukrainer und die Sektierer. Die Ukrainer, meist Partisanen aus der Westukraine um Lemberg, haben sich mit letzter Erbitterung gegen die Enteignung gewehrt und behalten im Lager ihre bäuerliche Arbeitsfreudigkeit bei, zum Mißfallen der intellektuell geschulten Studenten, die nur von einer systematischen Unterbietung der Normen eine wirkliche Schädigung des Systems erwarten.

Von der Außenwelt brandet bis ins Lager die dumpfe Stimmung der Unzufriedenheit und Gärung der Kolchosbauern und der industriellen Arbeiterschaft. Die Tatsache, daß Stalins Fünfjahrespläne ein neues industrielles Proletariat, vergleichbar dem des Frühkapitalismus, nur mit umgekehrtem Vorzeichen, geschaffen haben, wird von allen drei Verfassern mit großer Schärfe herausgearbeitet.

Während Frau Gerland ein lebendiges Bild des Lebens in Workuta, der verschiedenen Typen und Gruppen der Insassen, des merkwürdigen, auf stillschweigende Abmachungen gegründeten Verhältnisses zwischen Wachmannschaften und Sträflingen entwirft, geht Dr. Scholmer grundsätzlichen Gedankengängen über die politische Bedeutung der Zwangsarbeitslager nach. Er unterliegt dabei der menschlich verständlichen Tendenz, das Sowjetsystem gewissermaßen von den Zwangsarbeitslagern her aus den Angeln heben zu wollen. Er geht davon aus, daß die 15 Mio Zwangsarbeiter (ihre Zahl wird teilweise auf über 20 Mio geschätzt) der wichtigste wirtschaftliche einheitliche Faktor in der Sowjetunion sind, und daß sie das stärkste Oppositions-Element darstellen. Gewiß hat er theoretisch recht,

wenn er fordert, daß der Propagandakampf im «Kalten Krieg» nicht nur defensiv auf dem Boden der westlichen Wirtschaftsordnung geführt werden müsse, sondern offensiv im Gebiet der Sowjetunion selbst. Aber wenn er meint, daß schon durch die Entfachung eines Streiks in den Regimelagern ein tödlicher Schlag gegen das Sowjetsystem als solches geführt werden könne, und eine Abstimmung des beiderseitigen Vorgehens durch Abwerfen von Flugblättern herbeigeführt werden solle, sieht er die weltpolitische Situation zu sehr aus dem Gesichtswinkel von Workuta an. Wohl mag er recht haben mit seiner zusammenfassenden Feststellung, daß die Opposition der Bauern jetzt stärker sei als 1917; daß die Opposition der Nationalitäten innerhalb der Sowjetunion sich verschärft habe, seitdem Lenins Grundsätze verfälscht worden seien; daß das jetzige russische Industrie-Proletariat dem von vor hundert Jahren entspreche; und daß der wichtigste und konzentrierteste Oppositionsfaktor sowohl für Streiks, wie auch in politischer Beziehung, die Millionen von Lager-Insassen seien, deren Mentalität übereinstimme, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Workuta oder Karaganda befänden. Die harten Tatsachen, daß eine entschlossene Diktatur Streiks in Lagern mit Einsatz von Feuerwaffen und von Hunger jederzeit unterdrücken kann, wird ebensowenig aus der Welt geschafft werden können wie die weitere Tatsache, daß im Fall entstehender Unruhen im Gebiet der Sowjetunion die in den Zwangsarbeitslagern zweifellos konzentrierten hochwertigen Widerstandskräfte immer zu spät zur Wirkung gelangen würden.

III.

Das bei weitem politisch bedeutendste, in seinem Urteil abgewogenste, auf den besten Informationen beruhende Buch hat Professor Starlinger geschrieben. Er ist hierzu ebensosehr durch seine politische Urteilskraft befähigt, wie dadurch, daß ihn durch seine ärztliche Tätigkeit der Zugang zur Lager-Elite offen stand. Daher vermitteln seine Ausführungen besonders wertvolle Beiträge zur Erkenntnis der inneren Funktionen des Sowjetstaates.

Die Analyse, die Starlinger von dem Kampf um die Macht in Moskau gibt, ist inzwischen durch Malenkows Ausschaltung und die Ernennung Bulganins und Schukows wörtlich bestätigt worden. Es genügt hier also die Hervorhebung der von Starlinger erwähnten inneren Zusammenhänge, die in Pressemeldungen und Leitartikeln unberücksichtigt geblieben sind:

Der Ausgang des Kampfes Malenkow-Chruschtschew werde von dem Erfolg innerpolitisch-wirtschaftlicher Maßnahmen und von dem Ergebnis des Positionskampfes: Militär gegen Partei bestimmt wer-

den. Die Erschütterungen des Jahres 1953 — Stalins Tod und Liquidierung Berias — hätten nicht nur zu einer Auflockerung des Polizei-Apparates, sondern auch zu einer Spaltung der Armee geführt. Während Marschall Schukow die Souveränität der Armee erstrebe, suche Marschall Wassilewski Deckung hinter der Partei. Bulganin stehe abwartend in der Mitte. Die Frage, ob hinter dieser älteren Generation von Marschällen jüngere Jahrgänge ehrgeiziger und fähiger Generalstäbler mit eigenen Plänen national-russischer Prägung stünden, läßt Starlinger offen.

Als eine der schwersten Sorgen der Sowjetregierung auf weitere Sicht bezeichnet Starlinger die drohende Stagnation der Bevölkerung. Die Geburtenfreudigkeit und das schnelle Wachstum der Bevölkerung seien durch verschiedene Umstände eingeschränkt worden: durch die ungeheure Verstädterung in den Nachkriegsjahren; durch «den zerstörenden Verschleiß der Frau als Frau durch totalen Arbeitseinsatz bei gleicher Norm-Anforderung» (S. 76); und durch den Ausfall des Nachwuchses der Millionen Zwangsarbeiter für immer und der Soldaten für eine Reihe von Jahren. Dazu kämen die Abtreibungen. Die auf breiter Basis vorgenommenen Gegenmaßnahmen der Regierung: Betonung der Familien-Moral, Auszeichnung kinderreicher Familien usw. seien verspätet in Angriff genommen worden.

Diese Stagnation der russischen Bevölkerung wirft ihre Schatten auf ein besonders empfindliches Gebiet von weltpolitischer Bedeutung: die sowjetisch-chinesischen Beziehungen. Das ohnehin schon dicht bevölkerte Reich der Mitte werde in ruhigen Zeiten einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 20 Millionen haben. Der nicht abzubremsende Bevölkerungsdruck Chinas werde sich zwar zuerst nach Süden wenden, sich aber gegen den dort vorhandenen Gegendruck nicht durchsetzen können. Es bleibe nur das Ausweichen nach Norden in die menschenleeren Räume Sibiriens. «Es wird», schreibt Starlinger (S. 120), «für die Sowjetunion bald nicht mehr die Frage sein, wann einmal sie ohne zu großes Risiko Europa überrollen kann, sondern wie sie es anstellen muß, um im Abendland selbst die Rückendeckung zu finden, die allein sie vor einer drohenden Überrollung vom Osten her zu schützen vermag.»

Aus dieser zwangsläufigen Entwicklung würden sich nach der Ansicht des Verfassers tiefgreifende weltpolitische Veränderungen, nicht nur im Verhältnis China-Rußland, sondern auch im Verhältnis Rußland-Amerika (England, Europa) und China-Amerika ergeben. Die Beurteilung der künftigen Gestaltung der Beziehungen zu China sei «der dritte und entscheidende Grund, warum der Friedenswunsch der Sowjetunion ... gegenüber der westlichen Welt heute schon echt ist und in naher Zukunft immer dringender werden wird»

(S. 120). Als die beiden anderen, die friedlichen Absichten der Sowjetunion fördernden Gründe nennt er den innenpolitischen und wirtschaftlichen Krisenzwang, dem er eingehende und interessante Ausführungen widmet; und das heute noch bestehende wirtschaftliche und militärische Übergewicht Amerikas und der mit ihm verbündeten Staaten.

Aus der Analyse des sowjetisch-chinesischen Verhältnisses gelangt Starlinger zu Ergebnissen von unmittelbar praktisch-politischer Bedeutung für unsere Tagesprobleme. Um einmal zum Frieden mit den Westmächten zu kommen, und in das Konzert dieser Mächte aufgenommen zu werden, werde die Sowjetunion Pfänder geben müssen. «Das weiß jeder denkende Russe, das weiß umsomehr die Partei und nicht weniger die Armee, und alle sind hierzu willens, wenn sie auch heute noch streng und hart das Gegenteil beteuern» (S. 98). Aber jetzt sei der Augenblick für einen solchen Ausgleich noch nicht gekommen. «Jetzt und sofort mit Rußland zu sprechen, solange es den Rücken gegenüber China noch frei hat, ist ohne Sinn und Zweck. Zu erwarten, irgendeine Teillösung jenseits der Elbe oder gar der Oder oder im Wiener Becken erreichen zu können, solange nicht der Akkord über den Pazifik hinweg zustande gekommen ist, scheint hoffnungslos. Wenn dies aber geschehen ist und der abgezeichnete Entwicklungsgang begonnen hat, dann ist die Zeit reif dafür, daß Amerika zusammen mit uns (und Europa) gegenüber Rußland ernsthaft zu sprechen beginnt.»

Das politische Bild, das Professor Starlinger auf Grund seiner Beobachtungen und Erfahrungen in der Sowjetunion entwirft, mag dem durchschnittlichen Zeitungsleser als zu weit in die Zukunft projiziert erscheinen. Wer sich mit Fragen ostasiatischer Politik befaßt hat, weiß, daß Moskau — ebenso wie Peking — mit langen Zeiträumen rechnet. Von unmittelbarer Bedeutung und durch zahlreiche Beobachtungen bestätigt ist die Feststellung Professor Starlingers, daß die Sowjetunion — erst recht der Sowjetblock — alles andere als ein Monolith ist. Sie ist ein im Übergang und in Gärung befindliches Reich [2]).

---

[1]) «Die Hölle ist ganz anders», von Brigitte Gerland. Steingrueben-Verlag, Stuttgart 1954. «Die Toten kehren zurück», von Josef Scholmer. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin. Engl. Ausgabe: «Vorkuta». Verlag Weidenfeld & Nicolson, London 1954. «Die Grenzen der Sowjetmacht», von Wilhelm Starlinger. Holzner-Verlag, Kitzingen-Main, erschienen in der Reihe der Beihefte zum Jahrbuch der Albertus-Universität, Königsberg i. Pr. Veröffentlichung des Göttinger Arbeitskreises 1954. [2]) Vgl. auch die Aufsätze in den «Schweizer Monatsheften» in Heft Nr. 12 vom März 1953: «Die politische Bedeutung der neuen Terrorwelle in der Sowjetunion»; in Heft Nr. 5 vom September 1953: «Moskau-Peking. Die Gegensätze in den chinesisch-sowjetischen Beziehungen», und in Heft Nr. 2 vom Mai 1954: «Die dritte Phase der russischen Revolution», von Herbert von Dirksen.